

Durchsichtige Strategie

Zu: „Kaeser: Missverständnis um Neubauer“, FR-Wirtschaft vom 27.1.

Die „Verweigerungshaltung“ der jungen Klimaaktivist*innen, sich mit Herrn Kaeser zwecks gemeinsamer Lösungsfindung an einen Tisch zu setzen, verwerke die moralischen Anspruch auf weitere Kritik an der Wirtschaft. Kaesers Strategie war schon beim Postenangebot für Luisa Neubauer ziemlich durchschaubar: Lobendes Verständnis äußern, umarmen, einbinden und damit die Kritik zum Schweigen bringen. Wäre sie darauf eingegangen, Frau Neubauer bekäme den Mund heute kaum noch auf vor lauter zu schluckenden Kröten.

Zugegeben, Kaesers Vorgehensweise ist erst einmal klüger als die plumpe Äußerung eines gewissen „Profis“ einer bekannten, neoliberalen Wirtschaftslobbyvereinigung im Parteienmantel; aber wenn es ihm tatsächlich um Lösungen ginge, dann könnte er auch auf die seit Jahren sattem vorhandenen Vorschläge aus fast der gesamten Wissenschaft zurückgreifen, statt sich auf perfide Art an lästig erscheinende Schüler*innen und Student*innen heranzupirschen. Ersteres tun die Klimaaktivist*innen, um ihre hoffentlich noch lange weitergehenden Aktionen argumentativ und inhaltlich zu unterfüttern.

Auch die Bundeskanzlerin scheint den Klimawandel für sich als zu besetztes Themenfeld wiederentdeckt zu haben. Auch sie möchte erreichen, „dass man miteinander spricht“; selbst mit den „kontroversesten Gruppen“. Was soll dabei herauskommen? Es geht um eine Überlebensfrage für diesen Planeten und die darauf Lebenden! Wie kann ich mit jemandem in einer solchen Frage zu einer Lösung kommen, wenn Fakten schlichtweg geleugnet werden, wenn die Erde definitiv „eine Scheibe“ ist? Bernd Bremen, Aachen

Gute Laune beim Tennis

Zu: „Aus Versehen erfolgreich“, FR-Sport vom 30. Januar

Ernst brennt Australien fast gänzlich ab, dann kommt der große Regen und überflutet den Kontinent. Die „Australien Open (Tennis)“, die werden trotzdem ausgespielt. Die Spieler werfen ihre Tennisbälle ins Spiel und spielen einfach drauf los, wie immer; rauf und runter und sogar runter und rauf. Wir lassen uns die gute Laune und das Tennisspielen nicht verbieten! Riggi Schwarz, Büchenbach

SORRY

In unserem Bildtext „Himmelsteine“ der Ausgabe vom 28. Januar (S.16) hatten wir geschrieben, Jade sei härter als Diamant. Richtig ist, dass Jadeit eine Mohshärte von 6,5 hat, während Diamant bei 10 liegt, also wesentlich härter ist.

Wir sind erkennbar auf dem Weg in die globale Barbarei

Davos: „Thunberg mahnt, Trump mauert“ und „Von Fakten und Emotionen“, FR-Politik vom 22. Januar und FR-Wirtschaft vom 24. Januar,

Wenn die Natur sich zu wehren beginnt

Das Treffen der Mächtigen auf dieser Welt hatte ein dominantes Thema, den Klimawandel. Leider sind die erforderlichen Maßnahmen zu dessen zügiger Bekämpfung nicht in Sicht. Die Natur wird also weiterhin in ihrer Existenz bedroht. Könnte es sein, dass sich diese Natur bald gegen diese Gefährdung wehrt, indem sie den Menschen als Erdenbewohner einfach abstößt? Die Natur hätte dazu sicher zahlreiche Möglichkeiten.

Herbert Terhag, Köln

Trump argumentiert nicht, er behauptet bloß

Man muss sich immer wieder vor Augen halten, dass dieses Weltwirtschaftsforum nichts weiter ist als ein jährlich in Davos stattfindendes Treffen von Unternehmern, ein Ritual, wie es Religionsgemeinschaften, Vereine oder Brieftaubenzüchter pflegen. So wie Staat und Kirche strukturell getrennt sind, wäre es auch ratsam, Konzernokratie und Demokratie getrennt zu halten. PolitikerInnen sollten besser nicht daran teilnehmen, weil sie dadurch den Einfluss von Konzernen, der seit langem unangemessen groß ist, noch zusätzlich stärken. Vielmehr sollten sie ihren Einfluss und ihre Entscheidungsmöglichkeiten in den Parlamenten stärken bzw. wieder zurückgewinnen. Deshalb sehe ich es auch kritisch, wenn Greta Thunberg dort spricht.

Die 68er wollten den Gang durch die Institutionen, aber sie haben ihn teuer bezahlt, denn erst einmal an der Macht, besteht die Gefahr, diese zu missbrauchen oder faule Kompromisse einzugehen wie beispielsweise die hessischen Grünen mit Fraport. Es gibt auch kein Duell zwischen Thunberg und Trump, denn Letzteren mag noch so viel Irreales reden oder Behauptungen aufstellen, die er nicht belegen kann, dieses Forum steht auf seiner Seite. Und argumentativ betrachtet ist Trump



Im Sommer 2019 war der Fluss Schwarze Elster in Brandenburg in Abschnitten völlig ausgetrocknet. DPA

kein Gegner für Thunberg, denn er argumentiert gar nicht, er behauptet bloß. Thunberg hingegen liefert Sachargumente, an denen das Forum überhaupt nicht interessiert ist. Die wollen nämlich nur spielen, Pardon, spielend Geschäfte machen.



KLIMA RETTEN
www.fr.de/kippunkte

Indem auf solchen Foren die politischen Weichen gestellt werden, wird sowohl der Protest der Straße als auch die Arbeit der demokratisch gewählten Parlamente geschwächt. Dies wissen die Veranstalter zu nutzen und lassen deshalb sowohl Thunberg als auch Trump reden, der trotz aller dumpfen Polemik den wirtschaftspolitischen Status quo vertritt, um sich anschließend von beiden als Verkörperung unterschiedlicher Pole zu distanzieren und weiterhin faule Kompromisse à la „Verschmutzungsrech-

te“ zu implantieren. So schreibt der Berichterstatter Hannes Koch: „Trump und Thunberg – das sind zwei Planeten.“ Das mag zwar bildlich stimmen, was ihre Einstellung angeht, aber Fakt ist doch, dass sie auf demselben Planeten leben. Und dies ist entscheidend. Thunberg hat dies erkannt, indem sie konstatiert: „Die Kohlendioxid-Emissionen steigen weiter.“ Das soll nach Konfrontationskurs klingen, wie die FR titelt, tatsächlich handelt es sich um die nüchterne Konstatierung von Fakten.

Robert Maxeiner, Frankfurt

Schwabs privater „Völkerbund“

Was zählt die Meinung eines Einzelnen, ohne Lobby und twitterlos dazu, angesichts eines „Eventmanagers“, der geschäftstüchtig seit 50 Jahren das Weltwirtschaftsforum organisiert, da wo's hingehört, in der geldträchtigen Schweiz! Toll, wenn auch die FR wohlwollend das leutselige Image

des Machers Schwab weiter verbreitet, wenn selbiger „selbst die Koch-Jacke anzieht und die weiße Mütze aufsetzt“. Es bleibt freilich die Frage, welches Stüppchen dort gekocht und serviert wird.

Schwabs privater „Völkerbund“, mit 320 Millionen Umsatz im Rücken, lädt mehrheitlich jene Staatsoberhäupter (Trump, Merkel und Co) und Unternehmensführer zum Palavern und Selbstdarstellen ein, die die Weltklimakatastrophe verursacht haben und frech leugnen. Derart mausert sich dieser Promi-Club, der allenfalls an technischen Lösungen und Wachstumszielen interessiert ist, zum „internationalen Organ“, wahlweise mit Rotkreuz oder Weißkreuz zertifiziertem Logo.

Tags darauf darf man in der kritischeren FR-Ausgabe lesen, wie der ignorante US-Flegel Trump – in Wehnerdeutsch: ein hochkarätiger Lump – gegen die anklagende Jungfeuerwehfrau Thunberg antritt. Die beiden werden als extreme Kontrahenten dargestellt, die exemplarisch für Ignoranz oder Panik stehen. Diese filmreife Duellszenarie wird zum Stereotyp, welches ausgerechnet durch Umlenken der Geldströme aufgelöst werden soll und die Klimakrise mindern wird? Ausgerechnet der Vermögensverwalter Blackrock will vorangehen, um die Welt „zu mehr Nachhaltigkeit in den Bilanzen“ (!) zu animieren. Dabei brennt unser Haus, inzwischen schon Australien, der Regenwald zudem, gleichzeitig mehrern sich Umweltkonflikte in globalem Maßstab, nicht zu reden von Stellvertreterkriegen.

Der umweltbewussten Fundamentallopposition die Naivität einer 17-Jährigen anzukreiden, verkennt total den Ernst der Lage, denn es geht um die Schicksalsfrage der Menschheit. Erkennbar führen die Beutezüge des Weltkapitalismus in eine globale Barbarei.

Richard Mährlein, Puschendorf

Alle Leserbriefes dieses Leserforums wurden online im FR-Blog als Kommentare veröffentlicht unter frblog.de/kippunkte

Wir müssen die Rettungsboote klarmachen

Zu: „Klima auf der Kippe“, FR-Serie „Wenn das Klima kippt“ vom 24. Januar

Bereits seit Jahren deuten die Untersuchungen an den sogenannten Kippfaktoren des Klimasystems darauf hin, dass irreversible, sich selbst beschleunigende Vorgänge bereits eingesetzt haben (z.B. Auftauen der Permafrostböden mit Methanfreisetzung). Um die dadurch hervorgerufenen Klimaveränderungen zu kompensieren, benötigte es nicht nur die Verminderung von CO₂-Emissionen, sondern sogar das aktive Entfernen des Gases aus der Atmosphäre. Die Verkleinerung unseres europäischen CO₂-Fußabdrucks ist notwendig, aber durch das Überschreiten der Kippunkte und wegen der mehrfachen Emissionssteigerung andernorts (z.B. geplante Braunkohlekraftwerke

in Pakistan) wird der Klimawandel nicht aufzuhalten sein.

Auch zeugt es von Geschichtsvergessenheit und von einem recht naiven Menschenbild, auf ein gemeinsames Handeln aller Staaten bauen zu wollen. Es wird immer von einigen versucht werden, aus Nichtbeachtung der Vereinbarungen besondere Vorteile zu ziehen oder auf diese Weise das eigene Fortbestehen zu sichern. Wer will mit welchen Mitteln die Unbotmäßigen zwingen, wenn sie hinreichend autark wirtschaften können und militärisch potent sind? Vor diesem Hintergrund kann das Agieren der Weltmächte und der Global Player hinsichtlich der Pariser Klimaziele gedeutet werden.

Daher sind die „Friday-for-Future“-Bewegung und die ihr applaudierenden gesellschaftlichen Kräfte ebenso realitätsfern wie die Leugner menschengemachter Klimaveränderung. Es ist verantwortungslos, die Erwartung zu wecken, wir könnten einfach durch Einschränkungen hier bei uns die Wahrscheinlichkeit gravierender klimatischer Veränderungen merklich verringern. Schwerpunktmäßig müssen vielmehr sofort Resilienzstrategien, also z.B. land- und wasserbauliche, technische, organisatorische Methoden entwickelt werden, wie die Folgen der Veränderungen abgefangen werden können. Wie können wir unter sich ständig wandelnden klimatischen Bedingungen Nah-

rungsmittel in ausreichender Menge erzeugen, wie ausreichend Trinkwasser vorhalten, wie in Städten die Überhitzung vermeiden, wie große Mengen von Hitzekollabierten versorgen, wie sturmsicher bauen, Starkregenereignisse ableiten etc.? Und über den eigenen Tellerrand hinaus: Wie etwa helfen, die Umsiedlung von 100 Millionen Menschen aus dem Nildelta ins Hinterland zu organisieren?

Es hilft nicht, auf einem leckgeschlagenen Schiff gegen die Fehler der Schiffsmannschaft zu demonstrieren und zu fordern, dass das Schiff nicht sinken soll, es müssen vielmehr die Rettungsboote klargemacht und flöße gebaut werden.

Heinz Braun, Bad Homburg